

MUSIKSTÜCK DER WOCHE
MIT DEM AZAHAR ENSEMBLE
CARL NIELSEN: BLÄSERQUINTETT OP. 43

Auf dem Präsentierteller

Ein einziges Kammermusikwerk für Bläser hat der dänische Nationalkomponist Carl Nielsen geschrieben. Es porträtiert die fünf Instrumente auf meisterhafte Weise und ist gleichzeitig eine Hommage an vergangene, klassische Zeiten. Interpretiert vom spanischen Azahar Ensemble, einem der derzeit besten Bläserformationen Europas, erklang das Quintett im Oktober 2016 bei den Bruchsaler Schlosskonzerten.

„Ich muss Ihnen unmittelbar für die Freude danken, die mir dieses wundervolle Werk gemacht hat, und Ihnen herzlich zu dieser Errungenschaft gratulieren. Es ist durch und durch Carl Nielsen und hat doch etwas, das man nicht erwartet: eine Seite Ihrer Persönlichkeit, die Sie nur selten zeigen.“ Äußerst beeindruckt zeigte sich der dänische Musiker Rudolph Simonsen im September 1922 über jene Noten, die ihm Carl Nielsen, sein Kollege am Königlichen Konservatorium in Kopenhagen, zur Ansicht überlassen hatte. Es handelte sich um ein meisterhaft geschriebenes Quintett für Flöte, Oboe, Klarinette, Horn und Fagott, das tatsächlich in dieser Form niemand vorausgesehen hatte. Denn Nielsen war zu dieser Zeit vor allem als Dirigent und Symphoniker bekannt.

Ein Anruf mit Folgen

Dass sich der Komponist dennoch der Kammermusik zuwandte, verdanken wir der Legende nach der damals modernsten Kommunikationstechnik. Durch einen Telefonanruf bei einem befreundeten Pianisten erfuhr Nielsen im Frühling 1822 von einer Zusammenkunft des Kopenhagener Bläserquintetts, das Musik von Mozart einstudierte. Nach dem persönlichen Besuch der Probe war Nielsen so begeistert, dass er innerhalb von nicht einmal zwei Monaten seine Quintettkomposition fertigstellte.

Die Welt der klassischen Serenaden und der Harmoniemusik hat in allen drei Sätzen ihre Spuren hinterlassen. So beginnt etwa das Allegro ben moderato mit einer kantablen Linie des Fagotts. Im klassischen Sinn filigran wie ausgewogen erscheinen auch die raffinierten, immer wieder neuen Kombinationen der Stimmen. Auch äußerlich deutet die Form des Satzes auf die Klassik, doch in der Harmonik und in der Rhythmik geht Nielsen über das konventionelle Dur-Moll-Paar weit hinaus. Die Palette an spätromantischen Klangfarben reicht bis zu markanten Effekten; ein Höhepunkt ist etwa der gemeinsam gespielte Sforzato-Triller kurz vor Einsatz der Reprise.

MUSIKSTÜCK DER WOCHE

Zwischen Idylle und Dramatik

Die Klarinette zählte bekanntlich zu den Lieblingsinstrumenten Mozarts; mit dem zweiten, „Menuett“ überschriebenen Satz widmet ihr Nielsen sicherlich auch darum ein ausgedehntes, eingängiges Solo. Zunächst nur von Fagott und Horn begleitet, wird die verträumte Melodie von Flöte und Oboe zart fortgeführt. Kontrapunktische Verflechtungen der hohen Instrumente und des Fagotts bestimmen den verhaltenen Mittelteil.

Zum Fluchtpunkt des gesamten Werks wird aber das Finale, das eindrucksvoll zweiteilig angelegt ist: Eine ungewohnt dramatische Einleitung (Präludium) gibt den Musikern zunächst Raum für ausgreifende, rezitativartige Passagen. Der Oboist wechselt dabei ausnahmsweise auf das tiefere Englischhorn mit seiner verzaubernden melancholischen Klangfarbe.

Finale mit Variationen

An diese eindrucksvolle Präsentation der einzelnen Instrumente schließt sich ein Variationssatz an. Als Thema wählte Nielsen die von ihm selbst komponierte Melodie des dänischen Kirchenlieds „Min Jesus, lad mit Hjerte faa“. Elf Variationen tauchen die choralartige Weise in alle erdenklichen Stimmungen, von solistischen Episoden für Fagott und Horn bis zum gemeinsam energisch intonierten Marsch. Jedes Instrument wird dabei auf charakteristische Weise porträtiert – wie auf dem Präsentierteller, aber gleichzeitig auch mit fabelhaften Möglichkeiten, die eigenen Klangfarben leuchten zu lassen.

Die fünf Musiker des Kopenhagener Bläserquintetts, deren Spiel Nielsen bei der Komposition im Ohr hatte, waren es auch, die das Werk am 9. Oktober 1922 im Odd Fellow Palæet in Kopenhagen unter großem Beifall uraufführten. „Das Quintett war vom Anfang bis zum Ende Carl Nielsen selbst – voll von männlichem Ernst, rhythmischer Grazie und reichem Humor“, urteilte damals ein Kritiker. Die Begeisterung dauert an: Bis heute zählt Niensens Bläserquintett op. 43 zu den schillerndsten Beiträgen für diese besondere Kammermusikbesetzung.

Azahar Ensemble

Frederic Sánchez Muñoz (Flöte), Maria Alba Carmona Tobella (Oboe), Miquel Ramos Salvadó (Klarinette) und Antonio Lagares Abeal (Horn) gründeten 2010 das Azahar Ensemble. Benannt ist es nach den weißen, aromatisch duftenden Blüten der Zitrusbäume, die die Landschaft Südspaniens prägen.

MUSIKSTÜCK DER WOCHE

Seit seinem Erfolg beim ARD-Wettbewerb 2014 ist das Bläserquintett weltweit gefragt. Konzerte führten es bereits in renommierte Säle wie den Musikverein Wien, die Berliner Philharmonie, das Prinzregententheater München, Baden-Baden, Philharmonie Essen, Mozarteum Salzburg und zu Festivals wie dem Mozartfest Würzburg und dem Festival Internacional de Santander. Zahlreiche Konzerte wurden von Rundfunkanstalten in ganz Europa mitgeschnitten und gesendet.

Die Musiker wurden mit einem Stipendium der „Fundación JONDE-BBVA“ ausgezeichnet, das ihnen ein Kammermusikstudium beim Fagottisten Sergio Azzolini in Basel ermöglichte. Nach zwei Wettbewerbssiegen in der Schweiz und in Spanien wurde das Azahar Ensemble erstmals nach Kanada eingeladen, wohin es 2018 als Quintet in Residence des renommierten Honens Klavierwettbewerbs zurückgekehrt ist.

Autor: Felix Werthschulte